

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig.

Telephon Nr. 58.

Sprechstunden d. Redaktion: Von 5 bis 8 Uhr nachm.

Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h.

Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotic Pola.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen. Inserate werden mit 10 h für die 5mal gespaltene Petitzeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Trippold, Pola.

IV. Jahrgang

Pola, Samstag, 15. Februar 1908.

— Nr. 841. —

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 15. Februar.

Zur Frage der Sandschatbahn.

Gegenwärtig, da die Erörterung des zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland ausgebrochenen Konfliktes die Oeffentlichkeit in so hohem Maße interessiert, wird dieser Artikel besondere Aufmerksamkeit beanspruchen dürfen:

Baron Aehrenthal hat in der Delegation zwei Linien, die Sandschatbahn und die Fortsetzung der Dalmatinerbahn über Spizza nach Uesküb in Anregung gebracht. Ein Fradè des Sultans hat diese Linien auch bereits genehmigt. Was nun die erstere Linie Uvac—Mitrovitza betrifft, so kommt dieser Linie wohl nur eine ganz lokale Bedeutung zu. Sie schließt zwar das bosnische Bahnnetz an das dalmatinische an, aber die Relationen nach Saloniki und nach Uesküb werden dadurch nicht im Mindesten gefördert und nach wie vor wird der Verkehr nach Uesküb und Saloniki über Budapest und Belgrad laufen. Das Gebiet welches von der neuen Bahn durchzogen werden soll, ist unwirtschaftlich, der Bahnbau sehr kostspielig und er wird in absehbarer Zeit keinen Nutzen abwerfen. Bisleithanien wird daher diesem neuen Projekt kühl bis ans Herz hinan gegenüberstehen. Die zweite der genannten Bahnlilien ist als Fortsetzung der Dalmatinerbahn, welche von Castelnovo nach Cattaro in der Richtung Budua—Spizza geführt werden soll und dann von der Adria einwärts laufend an irgend einem Orte an die Bahn Mitrovitza—Saloniki anschließen soll, gedacht und erscheint insofern wertvoller, weil sie einerseits den dalmatinischen Verkehr verlängert, den ganzen Meerbusen von Cattaro erschließt, hauptsächlich aber, weil eine neue Linie von der Adria aus einwärts in den Balkan geführt werden soll und darauf scheint das größte Gewicht zu liegen. Deshalb müssen wir bei dieser Gelegenheit die alte Forderung aufstellen, deren Erfüllung auch bereits gesetzlich gewährleistet ist, nämlich die Realisierung der Bahnlinie Arzano—Bugojno. Vor Jahren wurde diese Bahnlinie zugleich mit der Fortsetzung der Linien Sarajevo—Bugojno und Zavoiano—Doboj gesetzlich und technisch sichergestellt, bis heute ist aber die finanzielle Sicherstellung noch immer nicht erfolgt. Diese Bahn ist für den Adriaverkehr von höchstem Interesse, auch den Wünschen der Dalmatiner entspricht sie und uns verschafft sie von Spalato aus eine direkte Linie nach Sarajevo. Wenn die bosnische Regierung die finanzielle Bedeckung von der Staatsbank nicht aufbringen kann, so muß sie doch im eigensten Interesse darauf bringen, daß die finanzielle Bedeckung ander-

weitig geschaffen werde. Diese Linie erscheint viel wichtiger und notwendiger als die ziemlich prekäre Fortsetzung der Verbindung von Uvac nach Mitrovitza. Wir brauchen hierbei nur das Beispiel Englands nachzuahmen. Die Engländer waren immer bestrebt, Bahnlilien vom Meere aus in das Land hineinzuführen, auf die Verbindungen im Lande aber weniger Gewicht zu legen. Auch wir in Bisleithanien haben daher nur ein Interesse, daß Verbindungen vom Meere aus nach Bosnien geschaffen werden, denn nur diese Linien schaffen uns einen direkten Verkehr mit Bosnien von Triest aus.

Führung der Torpedos durch Herzsche Wellen.

Der französische Physiker Branly hat, wie eine Pariser Drahtmeldung besagte, eine Vorrichtung erfunden, um die Torpedos mittels Herzscher Wellen mit Sicherheit nach einem bestimmten Punkte zu lenken, ohne daß eine Beeinflussung durch andere elektrische Wellen möglich wäre; die neue Erfindung ermöglicht auch, Landminen auf große Entfernung aufzulegen zu lassen. Diese Nachricht bedeutet einen großen Fortschritt in der Vervollkommnung der Zerstörungsmittel zu Wasser und zu Lande. Insofern es sich dabei um ein Geheimnis handeln sollte, würde Frankreich, so lange es allein in dessen Besitz ist, einen im Falle eines Krieges außerordentlich bedeutungsvollen Vorsprung vor den anderen Mächten haben.

Die Fachleute haben uns schon seit einiger Zeit die Aussicht eröffnet, daß die Torpedos entscheidenden Einfluß auf den Verlauf der Seekriege in dem Augenblick erlangen würden, in dem es gelänge, sie auf ihrem Wege vom Torpedoboot zum feindlichen Schiff zu „führen“. Sie sind, da sie sich im Wasser fortbewegen, unsichtbar, üben eine furchtbare Wirkung aus und haben eine Schnelligkeit von 60 bis 70 Kilometern in der Stunde. Aber gerade dieser Umstand bewirkt in vielen Fällen, daß sie ihr Ziel verfehlen, wenn es keine Stellung verändert, nachdem der Torpedo abgeschossen ist; eine Erfahrung, die z. B. im russisch-japanischen Kriege sehr häufig gemacht worden ist.

Man versuchte schon vor Jahren, den Torpedos durch einen Draht, der ihn mit der Ausgangsstelle verband, auf elektrischem Wege zu lenken. Aber die Drähte bildeten eine störende Belastung und verwirrten sich oder zerrissen. Die drahtlosen elektrischen Wellen, die der inzwischen allzu früh verstorbene große deutsche Physiker Heinrich Herz im Jahre 1887 entdeckte, ermöglichten auch die Lösung der hier gestellten Aufgabe. Ende der neunziger Jahre wurden

damit in Schweden und England Versuche angestellt, die noch zu keinem brauchbaren Ergebnis führten. Dann bildete sich in Frankreich eine „Studien-gesellschaft“, die in Antibes mit einem durch einen sogenannten „Schwimmer“ unter Wasser gehaltenen Torpedo arbeitete; der Schwimmer nahm die zur Aufnahme Herzscher Wellen erforderlichen Apparate sowie einen besonderen Apparat zur Ausführung der empfangenen Befehle auf. Der Ingenieur Gabat brachte dann ein hiefür eingerichtetes Schaufelrad daran an, das sich gut bewährte. Die Torpedos folgten den ihnen durch elektrische Wellen erteilten Befehlen und die Schwierigkeit bestand nur noch darin, daß die erzielte Wirkung durch den Einfluß der von irgend einer anderen Seite her kommenden elektrischen Wellen jederzeit vollständig aufgehoben werden konnte.

Dieser Mangel ist nun durch Branly beseitigt, der schon Ende 1906 aus der Ferne einen elektrischen Ventilator in Bewegung setzte, eine Pistole abfeuerte und ähnliche Kunststücke ausführte. Branly ließ die Herzschen Wellen durch einen zwischen zwei Kupferpolen überspringenden Funken erzeugend auf eine Glasröhre von zwei Millimeter Durchmesser wirken, die zwischen zwei Kolben einige Metallspäne enthielt. Die Röhre wurde z. B. in einen Morseapparat eingeschaltet und der Empfänger so eingerichtet, daß jedesmal, wenn die Wellen der entfernt liegenden Station auf das Röhren auftrafen, ein kleiner Stoß erfolgte und dadurch der Strom unterbrochen wurde. Die Unterbrechungen können nach Belieben lang oder kurz gestaltet und dadurch der Gang eines Torpedos bequem geleitet sowie auch sonst auf erhebliche Entfernungen hin elektrische Einwirkungen ohne Draht ausgeübt werden.

Man wird bald erfahren, ob die Anwendung der neuen Erfindung noch die Kenntnis besonderer technischer Einzelheiten voraussetzt. Einstweilen ist wohl anzunehmen, daß, wenn auch das der Fall sein sollte, unsere Physiker, die den französischen mindestens ebenbürtig sind, die Aufgabe ebenfalls lösen werden. In neuerer Zeit pflegt es niemals lange zu dauern, bis ein bedeutungsvoller technischer Fortschritt Gemeingut aller Kulturstaaten geworden ist. Die Verbesserung der technisch-wissenschaftlichen Zerstörungsmittel schreitet übrigens neuerdings so mächtig fort, daß es beinahe den Anschein gewinnt, als werde die Entscheidung der Kriege künftig weniger von der Tapferkeit der Kämpfenden als von dem Stande der physikalischen Technik in den beiden sich feindlich gegenüberstehenden Ländern abhängen.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Rickschakuli von Shanghai.*)

Von Hans Bachgarten.

Jedesmal, wenn ich nach dem Tanze mit ihr zum Tische trat, ergriffen wir die Gläser, sahen einander in die Augen und tranken einander zu. Sie tanzte so innig und weich, angeschmiegt meinen Bewegungen, im Takte einer süßen, halbleisen Musik und um ums drehte sich Paar an Paar im „Two step“, traumverloren in glücklicher Vergessenheit oder ungestüm und wild, der Leidenschaft erliegend.

„Sweet heart, my dear sweet heart!“ heiß hauchte sie es mir ins Ohr.

„Boy! Champagner, bring Champagner!“

Aus allen Ecken und Rippen quoll es in be rauschendem Schäumen empor zu Kopf und Herzen. Die Glühlampen zuckten und in allen Farben schimmerte das Licht. Ein leichter Schleier legte sich schwebend über den Reigen.

Jetzt hob eine die seidenen Röcke — weit, immer weiter. Verglaste Augen und gierige Blicke sog

sich fest an den runden Linien des alabasterweißen Fleisches. Mühsam verhaltenes Keuchen schwängerte den glühenden Odem des Saales und die Philip-pinos fidelten weiter — Musikautomaten mit Affen-gesichtern.

Dann riß sie ein anderer von meiner Seite. Einer, der große Brillanten trug und viel höher gespielt hatte als ich.

Unbestimmter wurde das Licht, dichter und hochrot der Schleier vor den Augen.

Wieder küßte mich jemand zu: „Sweet heart.“ Es klang merkwürdig hohl jetzt und so, als hätte man von draußen gerufen. Der Wind trieb den Schnee in großen Flocken an das nahe Fenster. Der schwere Vorhang hob sich langsam und fiel wieder jäh zurück, wie die nach Atem ringende Brust eines Sterbenden. Ein eisiger Schauer ging von ihm aus, trotz unter dem Tisch über meine Füße empor und legte sich erstarrend auf mein gepolstertes Hirn. Da sah ich, platt an die Scheiben gedrückt, einen Totenschädel, der mich angrinste und mir winkte. In diesem Moment stieß jemand einen gellenden Schrei aus und ich schloß die Augen. Blindlings griff ich zum Glase, um mir Besinnungslosigkeit anzutrinken. Es nützte nichts, ich sah ihn immer wieder winken. Mit unwiderstehlicher Gewalt zog es mich hinaus in die Nacht zu ihm. Einer geheimnisvollen Macht folgend, wankte ich mechanisch dem Ausgange zu. Wie mit schweren Hämmern schlug das gehegte Blut in den Schläfen

und ich hatte Schmerzen im Kopfe als würde mir das Hirn langsam Stück für Stück zermalm.

Der Schnee fiel nun in feinen Graupeln, alles unter sich in Eis begrabend. Eine mehligte, weiße Schichte bedeckte den Boden um mich her. Am Fuße der Treppe erwartete mich der Mann mit dem Totenkopf. Es war eine herkulische Erscheinung mit breitem Stiernacken. Sein Unterkörper war nackt und er stand mit bloßen Füßen im Schnee. Die wattierte Bluse war zerrissen und durch die Löcher blies ihm der Wind den Schnee auf die Haut. Ich stieg in sein Wägelchen und er lief mit mir davon, hinein in die schwarze, stürmische Winternacht.

Wie Blei lag es mir in den Gliedern und kein Laut drang an mein Ohr. Ich hörte nicht das Pfeifen des Windes, nicht die Tritte des Rulis, noch das Geräusch der Räder. Das Bewußtsein meiner Ohnmacht erweckte in mir ein wahnsinniges Entsetzen. Wer weiß, wohin er mich, den nur für ein paar Wochen zugereisten Fremden, führen mochte? Es mußte schon gegen drei Uhr sein. Ich nahm den Hut ab und streckte den Kopf, Vinderung meiner bohrenden Schmerzen suchend, dem Winde zu. Nichts war zu sehen als die schwarzen Konturen der kahlen Bäume längs der einsamen Road. Sie streckten ihre gewundenen Schlangengarme nach mir aus, als wollten sie mich vom Wagen zerrren. Die Fahrt schien eine Ewigkeit zu dauern. Nach meiner Berechnung hätte ich schon lange am Hafenquai sein müssen. Endlich

*) Ueber zehntausend konfessionierte Rickschakuli stehen in den Fremdenvierteln Shanghais auf der Straße ohne Dach und Standplatz, in ihrer mangelhaften Bekleidung Schnee und Kälte schuglos preisgegeben. — (Der Verfasser.)

R. I. Staatsgymnasium in Pola. Der Kaiser hat den Professor am ersten Staatsgymnasium in Graz, Josef Holzer, zum Direktor des Staatsgymnasiums in Pola ernannt.

Erbauung neuer Patrouillenboote. Auf der Pinger Werft der Allgemeinen Baugesellschaft werden in nächster Zeit zwei neue Patrouillenboote für die Kriegsmarine, namens „c“, „d“, auf Stapel gelegt werden, für den Dienst auf der Donau bestimmt. Displacement zirka 40 Tonnen, Maschinen (Standard Company, Amerika) je zwei Explosionsmotoren von zusammen zirka 500 Pferdekraften, Geschwindigkeit mehr als 15 Seemeilen. Armierung leichte Schnellfeuergeschütze.

Südmärkkränzchen. Heute abends veranstaltet unsere Südmärk im festgeschmückten großen Saale des Hotels Belvedere ein Kränzchen. Um die Veranstaltung noch anziehender zu gestalten, wurde eine Tombola kreiert, die über dreihundertfünfzig — darunter prachtvolle Gewinne enthält. Da nur 1000 Lose ausgegeben werden, ist die Gewinnmöglichkeit außerordentlich groß. Die Preise der Lose sind außerordentlich niedrig bemessen worden. An die Gönner, Freunde und Mitglieder der beiden Südmärkfortsgruppen ergeht hiermit nochmals die Einladung zu reger Beteiligung. Das Kränzchen beginnt um 1/2 9 Uhr abends.

Die italienische Hochschulfrage. In der in Wien stattgefundenen Versammlung der italienischen Studenten der Wiener Universität wurde erklärt, daß die Verlegung der italienischen Rechtsfakultät von Innsbruck nach Wien an dem bisherigen Zustande nichts ändere, und auch nicht als eine vorläufige Lösung der italienischen Universitätsfrage angesehen werden könne. Die italienischen Studenten erklären, daß die einzige vorläufige Lösung der Angelegenheit nur darin erblickt werden könne, daß vorläufig nur die italienische Rechtsfakultät nach Triest verlegt und bezüglich der andern Disziplinen die Anerkennung der an italienischen Universitäten abgelegten Studien zugestanden werde, bis in Triest eine vollständige Universität errichtet werde. Ein Vorschlag, an sämtlichen Universitäten, wo italienische Hörer instruiert sind, große Kundgebungen zu veranstalten, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Aufruf an alle ehemaligen Einjährig-Freiwilligen Oesterreichs und Ungarns! Wir werden um die Aufnahme folgenden Aufrufes ersucht: Wir, liebe Kameraden, haben nebst der großen Förderung, die unser bürgerliches Fortkommen dank unserer besseren Vorbildung erfahren hat, auch die großen Vorteile genossen, welche die Wehrgesetze den Wehrpflichtigen mit gewisser Vorbildung einräumen. Ich halte es deshalb für eine uns obliegende Pflicht der Menschlichkeit, den anderen weniger begünstigten nichtaktiven Wehrpflichtigen die Erfüllung ihrer schweren Pflicht dadurch zu erleichtern, daß wir wenigstens den guten Willen zeigen, ihre Angehörigen im Frieden auch unsererseits werktätig freiwillig zu unterstützen. Wir können diese Dankeschuld teilweise dadurch abtragen, daß auch wir im Wege einmaliger Selbstbesteuerung anlässlich des heurigen Regierungsjubiläums kaiserlichen mildtätigen Intentionen gemäß einen „Allgemeinen Regierungsjubiläumsfonds ehemaliger Einjährig-Freiwilliger zur Unterstützung der Angehörigen der anderen nichtaktiven Wehrpflichtigen“ gründen. Wir werden dadurch aber auch beitragen zur Lösung einer wichtigen sozialen Frage, welcher auch unsere Volkvertretung teig. die Regierung bereits nähergetreten sind. Die Bestimmung der Einzelheiten dieser Stiftung des zu diesem Zwecke zu gründenden Landes-, bzw. Reichskomitees ehemaliger Einjährig-Freiwilliger vor-

behaltend, richte ich an alle ehemaligen Einjährig-Freiwilligen diesseits und jenseits der Leitha die Bitte, sich zur einmaligen Zahlung von etwa 3 bis 5 K zu obigem Zwecke herbeilassen zu wollen, mir wegen der in den vorbereitenden Ausschuss zu wählenden Kameraden Vorschläge zu machen, bzw. zu diesem Zwecke sofort Landeskomitees zu gründen und auch sonst alles vorzunehmen, damit wir unserem gütigen Kaiser und König seinerzeit die Urkunde über eine möglichst große Stiftung vorlegen können, dem geliebten Monarchen zur Freude, den Familien der anderen Wehrpflichtigen zum Troste, uns selbst zur Genugtuung, unserer Institution zur Ehre! R. I. Notar Dr. Oskar Gjubulka, ehemaliger Einjährig-Freiwilliger, wohnhaft zu Sterzing in Tirol. — Gefällige Spenden für Triest, Küstenland und Istrien übernimmt Leutnant i. d. Evidenz, Anton Verber, Präsident der „Lega Patriótica della Gioventù Triestina“, Via dell' Istituto 9, 1. Stock, gegen gefertigte Quittung.

Kränzchen der längerdienenden Unteroffiziere des I. u. I. Infanterie-Regimentes Nr. 87. Das Korps der längerdienenden Unteroffiziere des Infanterie-Regimentes Nr. 87 veranstaltet heute Samstag, den 15. d. im großen Saale des „Marodni dom“ ein Kränzchen. Anfang um 9 Uhr abends. Zutritt haben nur geladene Gäste. Die Faschingsveranstaltungen der längerdienenden Unteroffiziere des I. u. I. Infanterie-Regimentes Nr. 87 haben sich so sympathisch eingebürgert, daß an dem Gelingen des Kränzchens nicht gezweifelt werden kann.

Verein der Kanzleihilfen und Kanzleihilfsarbeiter der I. u. I. Kriegsmarine. Anmeldungen zum Beitritt, sowie Einzahlungen haben bei Herrn Jode F., Vereinskassier (Schiffbaudirektion) zu erfolgen.

Kinematograph „International“, in der Via Sergia Nr. 77, Restaurant „Leopold“. Programm vom 15. bis 17. Februar 1908. 1. Das Leben auf der Puszta (Pferde- und Rindviehzucht, sowie ungarische Nationaltänze). 2. Rinderrache (Drama). 3. Flucht der Galeriensträflinge (interessantes Drama). 4. Ein Jagdabenteuer (komisch).

Fernbeben. Am Triester maritimen Observatorium verzeichneten gestern Vormittag die seismischen Instrumente ein Fernbeben, dessen Herdbizanz auf 4000 km geschätzt wird. Beginn um 10 Uhr 6' 46", Maximalausschlag von 9.2 mm um 10 Uhr 14' 47", Ende um 11 Uhr 38' 26".

Gefunden wurde ein Spartassenbuch, auf den Namen Ada Zweck lautend. Das Buch führt die Nummer 11.838 und enthält einen Ausweis über K 990/40. Die Besitzerin möge ihre Ansprüche im Bureau der Gemeindepolizei, Piazza Foro, geltend machen.

Vom Bäckerstreik. Der Bäckerstreik dauert, wiewohl einige Arbeiter bereits wieder eingetreten sind, noch fort. Von etwa 50 Streikenden sind 7 Gehilfen zur Arbeit zurückgekehrt, und zwar vier Gehilfen in die Bäckerei „Cooperativo panificio“, drei Gehilfen in verschiedene kleinere Bäckereien. Die „Cooperativo panificio“ und die erwähnten drei anderen Bäckereien haben die Forderungen der Ausständigen angenommen. Im scharfen Gegensatz zu diesem Verhalten steht die Opposition der Majorität der Bäckermeister, welche nach wie vor erklären, daß die Forderungen der Gehilfenschaft (jetziger Mindestlohn samt Broddeduplat etwa 28 K wöchentlich!) unannehmbar seien. Die Mängel, die sich bei der Zufstellung des Gebäckes fühlbar machen, werden noch einige Tage andauern. Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß die Geduld des Publikums durch

das Andauern des Streikes fast erschöpft ist. Es wäre daher empfehlenswert, Mittel zur Anwendung zu bringen, die geeignet sind, dem auf die Länge unhaltbaren Zustande ein Ende zu machen.

Urlaube. L.-Sch.-L. Egon Klein, 18 Tage (Wien und Oesterreich-Ungarn). L.-Sch.-L. Maximilian Burstin, 14 Tage (St. Georgen). L.-Sch.-L. Karl Harrer, acht Tage (Triest). Stdt. Rudolf Freiherr v. Call, 14 Tage (Wien und Oesterreich-Ungarn). Stdt. Julius Gurter, 14 Tage.

Kinematograph „Gjzelsior“. Das Programm im Kinematograph „Gjzelsior“ nächst der Port d'Aurea vom 15. bis 16. Februar ist folgendes: 1. Der Markt in Pola (Naturaufnahme). 2. Der Berlenfischer (phantastischer Traum). 3. Die kleine Böglerin (rührendes Drama). 4. Eine Musterüberfiedlung (höchstkomisch).

Aufbruch im Trienter Gefangenhause. Kürzlich entstand im Trienter Gefangenhause eine Sträf- lingsrevolte, die trotz der augenblicklich bestigen Erregung noch unblutig verlief. Während des Gottesdienstes in der Gefangenhausekapelle, dem etwa achtzig Sträflinge beiwohnten, sprang plötzlich ein deutscher Sträfling auf den Priester zu, der eben mit dem Geborium den Segen erteilte, und würgte ihn am Halse. Es entstand zuerst zwischen dem Sträfling und dem Franziskanerpater eine Balgerei, bis die Aufseher den angegriffenen Priester zu befreien suchten. In diesem Augenblicke stürzten sich aber noch etwa 30 deutsche Sträflinge mit dem Rufe „Mörder!“ auf die Justizsoldaten und suchten ihren Genossen zu befreien. Die Sache wäre jedenfalls böß abgelaufen, wenn nicht rasch Hilfe gekommen wäre. Der erste Angreifer gebärdete sich so mühen, daß ihm die Zwangsjacke angelegt werden mußte.

Das Technikum Witweida ist ein unter Staatsaufsicht stehendes höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, welches alljährlich zirka 3000 Besucher zählt. Der Unterricht sowohl in der Elektrotechnik als auch in Maschinenbau wurde in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien für Elektrotechnik und Maschinenbau, Werkstätten und Maschinenanlagen zc. sehr wirksam unterstützt. Das Sommersemester beginnt am 22. April 1908, und es finden die Aufnahmen für den am 24. März beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Anfang März an wochenttäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Witweida (Königreich Sachsen) abgegeben.

Hypnose im Dienste des Verbrechens. Wie aus Paris gemeldet wird, ist dort ein aufsehenerregender Prozeß in Aussicht. Ein Graf Antoine de Rozon betrog die Generalstochter Hardy de Perino, eine geschiedene Gräfin Veure, um ihr gesamtes Vermögen im Betrage von 300.000 Franken. Wie der Anwalt der Gräfin behauptet, habe der Graf seine Klientin in regelmäßig hypnotisiert.

Die Peringbüchse als Schreckgespenst. Aus Ofen-Best wird vom 13. Februar gemeldet: Auf dem hiesigen Ostbahnhof spielte sich gestern ein aufsehenerregender Auftritt ab. Kurz nach 10 Uhr traf Fürst Ferdinand von Bulgarien auf der Durchreise zu seiner Braut hier ein. Als er den Schnellzug verließ, sah er auf dem Bahnsteig einen Mann, der eine Blechbüchse in der Hand hielt. Der Fürst erblickte, begann zu zittern und mit den Armen herumzufuchteln, denn er vermutete in dem Mann einen Mörder. Er ließ ihn verhaften und auf die Sicherheitsbehörde bringen, wo man die Blechbüchse unter Anwendung jeglicher Vorsicht öffnete und darin — Ostseeheringe fand. Als die Sicherheitsbehörde von der Harmlosigkeit des Inhaltes überzeugt war, ließ sie den Mann schleunigst frei.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrometeor. Amtes der I. u. I. Kriegsmarine vom 14. Februar 1908

— Allgemeine Uebersicht: —

Der Kern des Hochdruckgebietes lagert heute über Bosnien. Während sich das Barometerminimum in NE abgeschwächt hat, ist in SW eine neue Depression erschienen.

In der Monarchie mit Ausnahme des SW, wo heiteres Wetter herrscht, meist trübe, stellenweise neblig; an der Adria heiter, schwache Briesen und Kalmen, die See ist ruhig.

Vorausichtliches Wetter in den nächst 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, schwache Winde aus dem II. und III. Quadranten, leicht neblig und wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 771.3 2 Uhr nachm 771.2. Temperatur 7 — 08 C z. „ + 10.6 C.

Regenrichtig für Pola: 58.9 mm

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittag: 9.3

Ausgegeben um 3 Uhr 15 Min. nachmittags

Drahtnachrichten.

(Der unbedruckte Nachdruck der in dieser Rubrik veröffentlichten Depeschen des I. I. Telegraphen- und Korrespondenzbureaus und der Privat-Drahtnachrichten ist gelegentlich unterliegt.)

Der österr.-ung.-russische Konflikt.

Wien, 14. Februar. Der Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, der wegen der Absicht Oesterreich-Ungarns, die Bahnen auf dem Balkan zu

legten sich die ersten Häuser der Stadt schützend an die Straße.

Nun fing ich an zu kalkulieren: „Freundenk, viel Geld hat der Spaß gekostet! — Ach was, jung ist man nur einmal und fecht wars trotzdem. — Aber eigentlich war sie doch ein Luder.“ — Dann: „Was gib ich wohl dem Ridscha? Wenn er so weiter läuft, kann ich in einer halben Stunde an Bord in meinem warmen Bette sein. Ja, was zahl ich ihm wohl?“ Und ich rechnete: „Für diese Fahrt gebühren ihm fünfzehn Gents. Seien wir einmal nobel und zahlen wir zwanzig!“

Ich wollte nach dem Gelde greifen, fand jedoch, daß ich vor Kälte nicht fähig war, einen Finger zu rühren. Als wir das Ende der Yangtseepoo-Road erreichten, war der Chinese eine Stunde lang mit dem Wagen, immer im regelmäßigen Lauffrittempo, gegen den Wind gelaufen. Rauchend und niedergelauert auf die Deichsel erwartete er nun seine Bezahlung. Der Schweiß rann ihm in Strömen von Kopf und Brust und der ganze Körper dampfte wie ein geheizter Kessel. Der Wind jagte den Schnee in dichten Massen durch die ange Straße. Mit größter Anstrengung kämpfte ich gegen die Frosterstarrung an; klappernd schlugen meine Zähne aufeinander. Plötzlich fing der Kuli an, krampfhaft zu husten. Verlegen gab ich ihm seinen Lohn; dreißig — fünfzig Gents — er hustete immer fort. Dann rang er nach Atem und es würgte ihn. Angstvoll hielt er sich mit beiden

Händen den Mund zu. Noch einmal krampfte es ihn zusammen und ich sah im fahlen Scheine der Laterne zwischen seinen geschlossenen Fingern Blut hervorsickern. Von Grausen gepackt, schrie ich ihm entgegen:

„Kerl, geh in ein Haus, kaufe dir ein geheiztes Zimmer! — da — da, nimm Geld!“

Und ich suchte herum in meinen Taschen — hastig — immer rasender — umsonst. — Der „Two step“ hatte mein ganzes Barvermögen verschlungen . . .

Noch einmal trug der Wind es heulend meinen Ohren zu: „Sweet heart, my dear sweet heart . . .“

„Du“.

Ginst, als ich in den Staub getreten,
Beschmutzt und blutend liegen blieb,
Weil ich nie eines Fingers Breite
Von meiner Ueberzeugung gib,

Ramst du und nimmst mein wundes Denken
Auf deines Herzens leuchten Schoß,
Und deine Augen saaten tröstend,
Das Leiden sei der Großen Los.

• Hans Bachgarten.

erweitern, ausgebrochen ist, besteht unvermindert. Es ist eine Satyre, daß das Exposé des Freiherrn von Aehrenthal, der seinerzeit nicht zuletzt auf den Posten des Ministers des Auswärtigen berufen wurde, weil er als bester Mittelsmann zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland qualifiziert war, gerade Rußland in eine hochgradige, gefährliche Mißstimmung versetzte. Oesterreich beabsichtigt bekanntlich, das Bahnnetz auf dem Balkan entsprechend auszugestalten, um seiner wirtschaftlichen Expansion, die in den letzten Jahrzehnten durch deutsche, russische und italienische Einflüsse in bedenklicher Weise eingebremmt wurde, den nötigen Spielraum zu sichern. Es ist das eine selbstverständliche Aktion, die nur aus wirtschaftlichen Gründen eingeleitet wird, ohne daß dabei an irgend welche strategische Eroberungszüge gedacht würde. Ein Großstaat vom Range unserer Monarchie ist ja verpflichtet, Einnahmequellen zu suchen, um seine überschüssigen Produkte abgeben zu können. Der Umstand, daß dieses selbstverständliche Projekt sowohl in Rußland als auch in Frankreich und Italien, dem immer freundlichen Dreibundgenossen, sehr scharfe Kritik findet, ist wohl darauf zurückzuführen, daß sich Oesterreich erst jetzt wieder, nach der Beilegung von inneren Wirren, die das Ansehen der Monarchie schwer schädigten, um die seiner Macht entsprechende friedliche Entwicklung seines ausländischen Prestiges zu schaffen macht.

Wien, 14. Februar. Priv. Zum Thema der österr.-ung.-russischen Verstimmung wird gemeldet: das Verhalten des Freiherrn von Aehrenthal muß entschieden verteidigt werden. Wenn jemand an der herrschenden Verstimmung schuld trägt, so ist es der russische Minister des Auswärtigen *Szowski*, der Intriguen gegen Oesterreich in Szene setzte. Freiherr von Aehrenthal hat seinen Plan bezüglich der Balkanbahnen vor der entscheidenden Delegationsitzung dem russischen Votschafter, Fürst *Ursoff*, mitgeteilt, der die Meldung an den russischen Minister des Auswärtigen weiterleitete. In dieser Unterredung teilte Freiherr von Aehrenthal dem Fürsten *Ursoff* mit, daß der Status quo wie überhaupt der § 29 der österr.-ung.-russischen Entente nachdrücklich gewahrt werden soll. *Szowski* antwortete überhaupt nicht sondern erteilte dem russischen Votschafter einen „Krankheitsurlaub“ — eine Art Abberufung von Wien. Die Londoner, Pariser und die italienischen Blätter wurden gegen Oesterreich mobilisiert, die Anwesenheit führte auch zu unnötigen Erklärungen des russischen Gesandten in Konstantinopel, die auf die Pforte einschüchternd wirken sollten. Gegenwärtig wird die Lage sehr ernst aufgefaßt. Rußland soll gewillt sein, mit der gegen Oesterreich lebenswürdigen Türkei kurzen Prozeß zu machen und auch aus dem Reiche des Sultans kommen entscheidende lautende Meldungen über die Mobilisierung von Truppen. Trotzdem die Situation nicht gerade erwünscht kommt, ist es aber doch gewiß, daß es nicht zu dem kommen wird, was die verschiedenen „Dritten im Bunde“ herzlich freuen würde.

Von einer Schneelawine verschüttet.

Vier Tote, fünf Gerettete.

Zell am See, 14. Februar. (Priv.) Eine Gesellschaft, bestehend aus dem Oberjäger Michael Schukart, den Bergführern Georg Alpenhuber, Alois Boithofer, Georg Lechner, Josef und Anton Burgsteiner, den Knaben Holzer und Walfisch und dem Fräulein Marie Huber, einer Wienerin, unternahm von Fusch aus eine Skitour. Ungefähr 2 1/2 Stunden hinter Bad Fusch wurde die Gesellschaft auf der sogenannten Holzmeisteralpe von einer Schneelawine überrascht. Oberjäger Schukart und der Bergführer Alpenhuber wurden getötet; ihre Leichen konnten aus dem Schnee hervorgezogen werden. Die beiden Knaben konnten bisher noch nicht aufgefunden werden; sie haben ohne Zweifel das Leben eingebüßt.

Die Führer Josef und Anton Burgsteiner wurden lebend geborgen; ersterer hat einen Armbruch erlitten, die Verletzungen des letzteren sind unbedeutend. Die übrigen Teilnehmer an der Tour blieben unverletzt. Die weiteren Rettungs- und Bergungsarbeiten sind eingeleitet.

Salzburg, 14. Februar. (Priv.) Ueber das Unglück bei Bad Fusch werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Skipartie erfolgte von der 2217 m hohen Weichselbachhöhe in das Wolfsbachthal. Die Teilnehmer waren durchaus sehr geübte Skifahrer. Um 1 Uhr mittags kam die Gesellschaft in die Nähe der sogenannten Holzmeisteralpe. Das Wetter war klar und verhältnismäßig warm.

Plötzlich löste sich von dem steilen Abhang eine Lawine los und ging donnernd ins Tal. Der Gesellschaft war es nicht mehr möglich, aus dem Bereich der Lawine zu kommen und so wurden alle neun Teilnehmer von den Schneemassen begraben.

Der Oberjäger Schukart und der Führer Alpenhuber wurden getötet und ihre Leichen geborgen.

Die beiden Knaben, die die Tour mitgemacht hatten, wurden verschüttet, konnten aber bisher nicht aus den Schneemassen hervorgezogen werden. Fräulein Marie Huber und die übrigen Teilnehmer der Partie retteten sich.

Die Beerdigung der Todesopfer erfolgt Samstag in Bad Fusch.

Die Lage in Portugal.

Lissabon, 14. Februar. (R.-B.) Die Wunde am rechten Arme des Königs Manuel ist vollständig vernarbt. Der König befindet sich wohl. — Sämtliche Blätter äußern ihre Befriedigung über das Dekret betreffend die Begnadigung der Seeleute und konstatieren, daß der König sein gegebenes Wort, gerecht und milde regieren zu wollen, einhalte. „Tausende von Menschen haben heute den Segen des Himmels für den König ersehnt“.

Russische Kulturbilder.

Petersburg, 14. Februar. (Priv.) Die Tochter eines hohen Beamten wurde von drei maskierten Terroristen gefangen genommen, vergewaltigt und darauf erhängt. Es handelt sich um einen Racheakt, der begangen wurde, weil das junge Mädchen eine Studentenverschwörung angezeigt und dadurch verhindert hatte.

Attentat auf die Zarenfamilie.

Petersburg, 14. Februar. (Priv.) Hier wurde eine Verschwörung aufgedeckt, die gegen zwei Mitglieder der Zarenfamilie gerichtet war. Bei drei hohen Beamten wurden Bomben und Waffen vorgefunden. Achtzehn Personen, darunter drei Frauen wurden verhaftet.

Marokko.

Paris, 14. Februar. (R.-B.) Aus Fez wird berichtet, daß die dort ansässigen Algerier sich an den Generalgouverneur um Schutz gewendet haben, weil sie durch die revolutionären Anhänger des Raïd Kittani aufs schwerste bedroht seien. Der Generalgouverneur möge die in Algerien wohnhaften Marokkaner darauf aufmerksam machen, daß sie für alles Unheil, welches den Algeriern in Fez widerfahren sollte, verantwortlich seien.

Bombay, 14. Februar. (R.-B.) Wie bisher festgestellt ist, wurden bei den heutigen Unruhen fünf Personen getötet und 40 verwundet, davon 20 schwer. Man glaubt, daß andere getötete verletzte Personen durch Verwandte weggeschleppt wurden. Das Eingeborenenviertel ist ruhig. Die Truppen bivallieren während der Nacht in den Straßen.

Steuermann Goldsworth.

Seeroman von Clark Russell.

81 (Nachdruck verboten.)

Sich in dieser Weise tröstend trat er ans Fenster, in der Hoffnung, auf der Straße sein Kind zu sehen. Daselbe war aber nicht da, und er schon im Begriff, das Fenster zu verlassen, als er Herrn Konweg bemerkte, der quer über die Straße auf das Haus zukam und an die Tür klopfte.

Gleich darauf erschien zu seiner großen Ueberraschung Frau Parrot mit der Meldung, daß Herr Konweg ihn zu sprechen wünsche.

Ein jäher Schrecken erfaßte Goldsworth. Es durchzuckte ihn der Gedanke: ich bin erkannt! Nur einen Augenblick sah er sinnend vor sich nieder, dann sagte er: „Bitte, lassen Sie den Herrn eintreten.“

Beide Männer begrüßten sich mit einer stummen Verbeugung, Goldsworth ziemlich steif, mit einem Gesicht, welches die gespannteste Erwartung ausdrückte, Konweg mit einer gewissen weltmännischen Verbindlichkeit, die aber eine starke nervöse Aufregung nicht zu verbergen vermochte.

Er war mit Sorgfalt gekleidet und frisch rasiert; sein Haar war glänzend gebürstet, die Wäsche tadellos, die Stiefel blankt gepußt.

Goldsworth hatte ihn bisher noch nie so genau gesehen. Das Licht fiel vom Fenster auf ihn und ließ ein Gewebe roter Adern im Weiß seiner Augen erkennen, was verbunden mit der aufgedunsenen Blässe des Gesichts, den blauen Lippen und der roten Nase, dem Mann all die Merkmale ausdrückte, mit denen der Teufel des Alkohols die Gesichter seiner Anbeter kennzeichnet.

In diesem Augenblick war er jedoch nüchtern, so nüchtern, wie nur ein Mensch sein kann, der nichts als ein Glas Bier getrunken hat.

Er drehte mit einer gewissen Verlegenheit seinen Hut in der Hand und hob an: „Ich habe schon längere Zeit vorgehabt, Herr Hampden, Ihnen meinen Besuch zu machen, um Ihnen für die große Freundlichkeit zu danken, die Sie meiner kleinen Kelly erwiesen.“

Goldsworth atmete erleichtert auf, als er hörte, daß es sich um etwas anderes handelte, als er befürchtet hatte, und sagte deshalb ruhig, indem er auf einen Stuhl wies und selbst einen solchen nahm: „Bitte,

wollen Sie nicht Platz nehmen. Sie beschämen mich, denn ich finde großes Vergnügen an der Gesellschaft des lebenswürdigen Kindes.“

„Allerdings, es ist ein reizendes Kind, ein wahrer Schatz für seine Mutter und der einzige Sonnenstrahl in meinem Haus, auf welchem leider der Schatten des Unglücks liegt.“ Er seufzte tief.

„O, das tut mir leid zu hören.“

„Ich kann es nie genug beklagen, einen so undankbaren Beruf wie den des Zahnarztes ergriffen zu haben. Ich war zu besserem geboren, Herr Hampden. Mein Vater hatte eine einflußreiche Stellung bei der Regierung; doch er starb arm und ein Dinkelnahm mich zu sich. . . aber, verzeihen Sie, das kann Sie nicht interessieren, Entbehrungen sind für einen Mann meines Alters schwer zu ertragen. In meinem Beruf habe ich kein Glück und doch finde ich keinen anderen Erwerb, zu dem ich mich eigne.“

(Fortsetzung folgt.)

Am 28. Februar erscheint:
Faschings-Nummer

Fliegenden Blätter	40	Heller
Muskete	32	„
Jugend	45	„
Münchener Neuesten Nachrichten	20	„
Simplizissimus	„	„

Diese Nummern dürften rasch vergriffen sein. Bestellungen nimmt entgegen **Schrinner'sche Buchhandlung (C. Mahler), Pola.**

Hilfe

gegen Blutstockung etc. erfolgreich. Frauen wenden sich vertrauensvoll an **Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee 6 (Rückporto erb.). 1828**

Schwarz-Hundhölzer sind zu haben bei **Michael Sonn- bichler** Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofs- und in der Tabaktrafik **Bia Ruzio** Nr. 32, **Bia Lissa** 37, **Campo Marzio** 13, **Bia Sergia** 61, **Bia Ruzio** 6 und **Riva del Mercato** Nr. 1, **G. Milovan, Piazza Foro, Joh. Mensil, Bia Veterani** 27.

Neuheiten!
Elektrische Taschenlampen!

Zu jeder Minute helles elektrisches Licht!
Unentbehrlich für Jedermann! 1878
Kein Spielzeug! Hochfeine Ausstattung!
fl. 1-20, fl. 1-50, fl. 2.— per Stück samt Batterie.
Zu haben bei **Karl Jorgo, Via Sergia 21.**

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner **Bäckerei dreimal täglich frisches Brot** sowie **jedes andere Gebäck** erhältlich ist und **auf Wunsch** ins Haus zugestellt wird.

Hochachtungsvoll
Ludwig Decleva
Via Campo marzio.

Geschäftshaus mit großem Lager in Toiletten-, Sport- und Reise-Artikeln

GIOVANNI BERNARD

Eigenes Haus * Pola * Via Sergia 29.
1466 EINZIGES GROSSES LAGER
in Herrentömden, Krägen und Manschetten
„Sans Rival“ der Fabrik V. Supančić,
k. k. Hoflieferant in Wien.

Maglien echt Jäger. Handschuhen in Leder, Glace, gefütterte und in Zwirn. Mieder letzte Neuheiten. Kravatten-Neuheiten.
Sämtliche Waren zu Fabrikspreisen.

Adriatellen, Walzer, von Franz Jatsch, k. u. k. Marine-Kapellmeister.

Vorrätig in der **Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).**

Kleiner Anzeiger.

Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen.

Ein schöner zahmer Papagei wird billig verkauft. Auskunft in der Administration dieses Blattes.

Klapp-Camera, 9:12 cm mit 12 Kassetten und 1 Flachfilm-Kassette, mit Rahmenstativ, ganz neu, billig zu verkaufen. Atelier „Olympia“ 2164

Bedienerin, die gut aufräumen und waschen kann, für einige Stunden des Tages gesucht. Via Siffano 29, 1. St., links. 2166

Deutsches Kinderfräulein, mit langjährigen Zeugnissen, aus ersten Wiener Familien, sucht passende Stelle. Gest. Anträge erbeten unter „Kinderfräulein“, poste restante, Pola I. 2167

Wohnung, mindestens 4 Zimmer, Badezimmer etc. im 1. St., eventuell kleine Villa für April oder Mai zu mieten gesucht. Mitteilungen an die Administration unter „Wohnung“ zu richten. 2162

Zu vermieten eine kleine Villa, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Terrasse, Garten, Wasser- und Gasleitung. Näheres Drogerie Bonjar, Via Veterani. 2160

Für die Ballsaison! Friseurin mit feinem Geschmack, längerer Tätigkeit in Wien und Budapest, empfiehlt sich der geehrten Damenwelt von Pola. Anna W a s c a r i n, Via Castropola 579, 2. St. Stets neueste Wiener und Pariser Frisuren. Geht auch ins Haus. Korrespondenzkarte genügt. 1506

Flechten- oder Beinwundenkranke, auch solche die nirgends Prospekte und beglaubigte Atteste aus Oesterreich gratis und franco. C. W. Rolle in Altona-Bahrenfeld, Beethovenstraße 12 (Deutschland). 2163

Möbel, alte, werden gekauft und verkauft in der Via Dignano, Haus Deghenghi, bei Anton Vergodac. 2168

Briefwechsel wünscht hübsches lustiges Fräulein mit ebensolchem Herrn. Briefe erbeten unter Chiffre „Freund“ hauptpostlagernd.

Einfach möbliertes Zimmer eventuell mit zwei Betten zu vermieten. Via Duzio 24. 2156

Schneiderin empfiehlt sich den geehrten Damen in und außer Hause. Anzusagen Milchgeschäft, Via Giulia 5. 2161

Anständige Köchin für Alles wird aufgenommen. Lohn 24 K und 6 K Nachmahlsgeld. Via Tartini 5, 2. Stod, links. 2159

Prismen-Feldstecher, auch für Theater zu verwenden, billig zu verkaufen, bei Karl Jorgo, Via Sergia Nr. 21. 2146

Gutes Klavier sofort zu verkaufen. Via Fondaco 8, 2. Stod. 2149

Kaufe alte Damen- und Herrenkleider. Komme auf Verlangen ins Haus. Mathes Matovic, Via St. Felicità 7, im Hofe. 2151

Gebrauchte Schachteln, Packpapier und Spagat für Postverpackung, sendt billig zu haben. Maison Friß, Piazza Carli 1. 2099

Frequentantin der Meisterschule, welche in Wien mit Vorzug hat, übernimmt Kinder und Erwachsene 1. zur Vorbereitung für die Staatsprüfung im Klavier, 2. Anleitung oder Klavierbegleitung zu Gesang und Violine, 3. Vierhändigspiel. Honorar nach Uebereinkommen. Unterricht in und außer Haus. Sprechstunden täglich Vormittag von 9—12 Uhr. Adresse St. V., Piazza Rinfes 1, 2. Stod, rechts. 2103

Zitberlehrerin in Wien staatlich geprüft, erteilt Unterricht, vom Anfang bis zur höchsten Ausbildung, im Einzel, sowie Zusammenspiel (2 oder mehrere Zithern), daher für Borgeschrittene sehr interessant und angenehm. Kurs für Kinder und Erwachsene. Honorar nach Uebereinkommen. A. B., Piazza Rinfes 1, 2. Stod, rechts. 2102

Rädkurs für junge Damen in Maison Friß, Piazza Carli 1, eröffnet. 2099a

Waffen jeder Art, ob alt oder neu, kauft Donanberger, Via Sergia. 2100

Malkurs für Kinder und Erwachsene. Akademische Malerin ladet zur Teilnahme am Lehrkurs in Oel-, Pastell-, Aquarell- und Porzellanmalerei nach modernster, leichtfaßlicher Methode auf Leinwand, Blüsch, Seide, Sammt, Holz etc. ein. Honorar per Monat 4 Kronen. Vorkenntnisse nicht nötig. Adresse: E. B., Piazza Rinfes 1, 2. Stod, rechts. 2093

Biersanatorium, Via Giulia, empfiehlt den P. L. Gästen seine einheimischen Lokalitäten. St. Pilsener. Echte in- und ausl. Weine. Champagner I. Marke. Täglich frische Selchwaren und Würste. Kalte Küche zu jeder Tageszeit, während der Ballsaison auch warme gut zubereitete Speisen und bis 4 Uhr offen. Für geschlossene Gesellschaften hübsche Zimmer zur Verfügung. 2133

Fausto Bella (Bella jun.), Pola, Via Sergia Nr. 61, geprüfter Klaviermacher und -Stimmer. 1696

Gründlichen Klavier- und Volksschul-Unterricht erteilt Fr. J. Borstnil, Pola, Via Sergia 44, 2. St. 2140

Französische und amerikanische 1886

+ Gummi-Spezialitäten **+**

zum Preise von K 1, 2, 3 bis 12 per Dutzend bei Giuseppe Steindler, Via Sergia 7.

Samstag, den 15. Feber

Hausball

2168

Im Restaurant „zur Stadt Wien“.

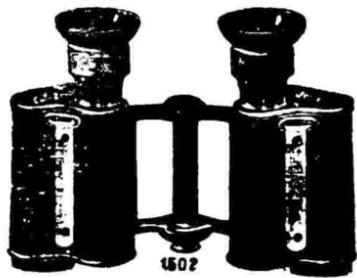
Schweizer Seide ist die Beste

Verlangen Sie Muster unserer Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten für Kleider und Blusen: Surah chevron, Messaline ombré, Armüre granité, Louisine, Taffetas, Mousseline 120 cm breit, von K 1.20 an per Meter, schwarz, weiß, farbig, sowie gestickte Blousen und Roben in Batist und Seide.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe direkt an Private franko und schon verzollt in die Wohnung. Schweizer & Co., Luzern 068 (Schweiz). Seidenstoff-Export — königl. Hoflieferant 1895

Original-Fabrikspreise der Zeiss-Doppel-Feldstecher

mit erhöhter Plastik des Bildes. Lineare Vergrößerung: 4fach, Feldstecher fl. 66, 6fach fl. 72, 8fach fl. 78, 12fach fl. 111, Jagdglas 5fach fl. 105.—



Direkter Vertreter für POLA nur: **K. JORGO**

Uhrmacher, Optiker u. Goldarbeiter 1878 Via Sergia 21.

Chinasilberwaren

der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp in Berndorf u. Moritz Hacker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, zu Original-Fabrikspreisen erhältlich bei

K. Jorgo, Pola, Via Sergia

Akad. Maler und Zeichner,

tüchtig in allen Zweigen der modernen Malerei, übernimmt Aufträge im Zeichnen oder Malen von

Porträts.

Sehr geschmackvollen Entwurf von Menu- und Speisekarten etc. — Originalentwurf im Humor. — Gefällige Aufträge unter „Malkasten“ an die Administration dieses Blattes. 2153

Die bestbekanntesten Bonbons, Pastillen und sonstige Zuckerwaren, Marke Rugler

1729 Stets frisch zu haben bei S. Clai, Konditorei, Via Sergia 13.

Die vollkommensten Platin-Feuerzeuge der Gegenwart sind

Original-Janus-Feuerzeuge.



1878 Sensationelle Neuheit!

Deutsches Reichspatent. D. R. G. M.

Für Raucher unentbehrlich!

Per Stück 70 Kreuzer

bei Karl Jorgo, Via Sergia.

Buchdruckerei, Buchbinderei, Kautschukstempelerzeugung

Jos. Krmpotic

Piazza Carli 1.

POLA

Via Cenide 2.

empfehlte sich zur Herstellung und Lieferung aller

— — — einschlägigen Arbeiten. — — —

Jedem, selbst dem kleinsten Auftrage

wird die gebührende Sorgfalt gewidmet.

Tarfmässige Preise.

Geschäftsprinzip:

632

Bei kleinem Nutzen, grossen Absatz, zu gleicher Zeit nur beste Ware

Wer eine gutgehende Uhr kaufen will, versäume nicht das reich beschickte

Uhrenlager

des

Ludwig Malitzky, Uhrmacher, Pola, Via Sergia 65

zu besuchen. Dasselbst finde man stets große Auswahl von Taschenuhren in besten Qualitäten und in allen Preislagen. Namentlich großes Lager von feinst regulierten Taschenuhren, wie Glashütte, Schaffhausen, Omega, Moeri, Robkopf-Patent etc. etc. in Gold, Silber, Nickel und Stahl.

Große Auswahl aller sonstigen Uhren, Pendel- und Weckeruhren, Brillantwaren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tabattieres, Zigarren- und Zigaretten-splitten, Theateroperngläser, optische Waren etc. etc.

zu Fabrikspreisen.

